

Vulnerabilität und Wohlbefinden in der Kindheit

Carina Pohl, Marion Pomey

Vulnerabilität und well-being sind Konzepte, deren Popularität in den letzten Jahren in der Kindheitsforschung zugenommen hat. Vulnerabilität kann als menschliche Grundbedingung gegenseitiger Angewiesenheit bezeichnet werden (Janssen, 2021, S. 64), der wir nicht entkommen können (Butler, 2006). Sie kann eine biographische Erfahrung sein, eine Verletzlichkeit, die man mit sich trägt. Oder eine Verwundung, die vielleicht verarbeitet wurde, die man aber nicht loswerden kann, und die an kritischen Lebensereignissen wieder aktualisiert werden kann. Vulnerabilität kann sich auch auf die gegenwärtige Lebenssituation beziehen. Dann sind unsichere Beziehungen und prekäre Lebenslagen, asymmetrische Abhängigkeitsverhältnisse und dadurch entstehende Verletzlichkeiten gemeint (Pomey, 2017). Sie kann sich sowohl potentiell als auch reell zeigen und somit gleicherweise Verletzlichkeit oder Verletzung darstellen. Doch Vulnerabilität ist nicht gleich verteilt, sie betrifft manche Personen mehr als andere. Butler spricht in diesem Zusammenhang von „precarity“ und rückt die ungleiche Verteilung von Unsicherheit, Gefährdungen und Verletzlichkeit ins Zentrum (Butler, 2010, S. 32–34). Die ungleiche und potenziell höhere Verteilung der Vulnerabilität wird besonders bei Kindern und Jugendlichen sichtbar (Andresen, 2018b). Diese erhöhte Vulnerabilität lässt sich z. B. mit Finkelhor (2008) an folgenden Faktoren festmachen: „Size and Strength“ (physische Vulnerabilität), „Lack of Knowledge, Experience, and Self-Control“, „Weak Norms and Sanctions Against Victimization“ und „Lack of Choice over Associates“ (Finkelhor, 2008, S. 7–9). Weitere mögliche Faktoren sind, dass Kinder sich innerhalb der generationalen Ordnung bewegen, was mit einem Machtgefälle einhergeht, in dem Kinder weniger Entscheidungs-/Handlungsmöglichkeiten zugestanden werden und sie zudem altersbedingt einen „Mangel an Wissen, Erfahrung und Kontrolle“ mitbringen (Andresen, 2016, 2018a). Auch innerhalb der Kinder-/Jugendgruppe gibt es eine unterschiedliche Verteilung der Vulnerabilität, die durch Differenzkategorien (Ethnie, sozioökonomische Bedingungen, Geschlecht etc.) und Mangel an Anerkennung und Zugehörigkeit verstärkt werden kann (Andresen et al., 2015). Doch trotz ihrer Vulnerabilität können Kinder gleichzeitig als starke Subjekte angesehen werden (Andresen, 2014), die Agency besitzen (Esser et al., 2016). Handlungsmächtigkeit, Zugehörigkeit und Partizipation (Reimer & Wolf, 2022) sind zentrale Bedingungen für das Wohlbefinden von Kindern. Dies zeigt sich in der Kindheitsforschung allgemein (Fattore et al., 2022) und besonders bei Kindern, die biografisch bereits Vulnerabilitätserfahrungen gemacht haben und verletzt wurden (Gabriel et al., 2021). Es ist von zentraler Bedeutung, die genannten Ungleichheitsfaktoren und Bedingungen von Vulnerabilität zu untersuchen (oder auch darüber hinaus weitere Ungleichheitsfaktoren zu identifizieren), denn diese spiegeln sich auch in Konzepten des Wohlbefindens wider (Andresen, 2013; Hunner-Kreisel & Bohne, 2016;

Hunner-Kreisel & Kuhn, 2010; Hunner-Kreisel & März, 2018). Das subjektive Wohlbefinden von Kindern wird aktuell weltweit erforscht. Das zeigen Kindheitsstudien wie die internationale *Children's worlds* Studie (www.isciweb.org) und die globale Untersuchung zu *Children's understandings of well-being* (www.cuwib.org).

1 Fragestellung

Bisherige Studien beschäftigen sich mit der Vulnerabilität von Kindern, allerdings fehlt bislang die Perspektive von Kindern auf ihre eigene Vulnerabilität und fundiertes Wissen über Vulnerabilitätserfahrungen von Kindern. Des Weiteren gilt es herauszufinden, wie Vulnerabilität und Wohlbefinden verwoben sind. In unserer Studie *Verletzlichkeit und Wohlbefinden in der Kindheit* verfolgen wir deshalb vier Hauptfragen, die wir im Folgenden kurz erläutern. Zum einen interessiert uns, wie Kinder Vulnerabilität und well-being verstehen und erleben. In Bezug auf well-being sind wir daran interessiert, Schlüsselkonzepte aus Perspektive der Kinder zu identifizieren und einzelne Dimensionen, die das well-being beeinflussen, weiter ausdifferenzieren und zu kontextualisieren. Dabei wird auch erforscht, wie Kinder mit Nicht-Wohlbefinden umgehen. Ein spezielles Forschungsinteresse liegt dabei vor allem auf dem Erforschen der Dimension des Sicherheits- und Unsicherheitserlebens von Kindern und Jugendlichen, das sowohl auf das well-being als auch auf die Vulnerabilität von Kindern hindeuten kann. Weiter möchten wir verstehen, was Kinder aus ihrer Sicht verletzlich macht, was sie gefährdet und ob Kinder, die auf Grund von biografischen Vorerfahrungen wie beispielsweise einer Fremdplatzierung als besonders vulnerabel betrachtet werden, ein anderes Verständnis von Vulnerabilität und Wohlbefinden haben.

Dieses (empirische) Erkenntnisinteresse führt uns auf theoretischer Ebene zu den Fragen, wie Vulnerabilität und well-being verwoben sind und welchen Einfluss die empirischen Ergebnisse, aber auch die Verknüpfung der Konzepte für die Kinder- und Jugendhilfe haben kann. Das Projekt verbindet Grundlagenforschung und anwendungsorientierte Forschung, denn einerseits werden Erkenntnisse zu sozialwissenschaftlichen Phänomenen/Konzepten wie well-being und Vulnerabilität erzeugt, die sich in den aktuellen wissenschaftlichen Diskurs einspeisen lassen. Diese neuen Sichtweisen, Einblicke und Erkenntnisse ermöglichen den Anschluss an internationale Debatten und weiterführende Theoretisierungen. Andererseits werden well-being und Vulnerabilität von Kindern und Jugendlichen nicht per se untersucht, sondern exemplarisch in Bezug auf die Handlungsfelder, welche die beiden Phänomene besonders deutlich verbinden: jene der Kinder- und Jugendhilfe, insbesondere der Heimerziehung. Zudem können aus den Ergebnissen Entwicklungsziele und Veränderungspotenziale für die Praxis der Kinder- und Jugendhilfe abgeleitet werden.

2 Forschungsdesign

Sample

Wir haben insgesamt 51 Kinder im Alter von 8–14 Jahren aus drei Sprachregionen der Schweiz befragt. 28 der befragten Kinder leben in stationären Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe, 23 Kinder nutzen offene Angebote der Kinder- und Jugendhilfe, wie bspw. Jugendzentren oder andere soziokulturelle Angebote. In Kontakt zu den Kindern sind wir über Gatekeeper und Fachverbände gekommen. Zunächst haben wir unser Projekt bei den jeweiligen Einrichtungsleitenden vorgestellt und sind dann zu einem ersten Kennenlernen in die Einrichtung gefahren, um das Projekt vorzustellen und die Kinder zu fragen, ob sie mitmachen möchten. Die deutschsprachigen und italienischen Interviews haben wir selbst erhoben. Für die Interviews in der Romandie haben wir eine Kooperation mit der Uni Genf aufgebaut, um die Interviews in französischer Sprache führen zu können. Insgesamt konnten wir Kinder aus sechs Kantonen und aus zwölf Institutionen befragen (siehe *Tabelle 1*). Dabei waren – neben den unterschiedlich prekären Lebenslagen – u. a. die Lage (städtisch-ländlich), der Grad der Geschlossenheit und die Trägerschaft (privat-kantonal) wichtige Samplingkriterien. Obwohl wir nicht explizit danach gesampelt haben, ist das Geschlechterverhältnis der Kinder ausgeglichen, drei Kinder verstehen sich als non-binär. Überwiegend hatten die Kinder einen Migrationshintergrund der zweiten Generation. Auch das hat sich ohne gezieltes Sampling ergeben.

	Offene Kinder- und Jugendhilfe			Stationäre Kinder- und Jugendhilfe			
Deutschschweiz	5			15			20
	2 weiblich	3 männlich		5 weiblich	8 männlich	2 non binär	
Romandie	13			10			23
	6 weiblich	7 männlich		2 weiblich	8 männlich	1 non binär	
Tessin	5			3			8
	5 weiblich			1 weiblich	2 männlich		
Total							51

Tabelle 1: Sample nach Landesteilen/Sprachregionen und Institutionstypen (offene und stationäre Kinder- und Jugendhilfe)

Ethische Überlegungen

Im Vorfeld der Studie wurden das Vorgehen und der Leitfaden auf ethische Unbedenklichkeit hin geprüft. Von allen Erziehungsberechtigten sowie von den Kindern selbst haben wir eine aktive Einverständniserklärung eingeholt, die auch beinhaltet, dass wir Audioaufnahmen machen durften. Zudem wurde den Kindern erklärt, dass alle Interviews vertraulich gehandhabt, auf freiwilliger Basis durchgeführt und jederzeit ohne Angabe von Gründen abgebrochen werden können.

Methode

Als Methode haben wir leitfadengestützte face-to-face Interviews gewählt (Heinzel, 2012; Fuhs, 2012), die wir narrativ fundiert durchgeführt haben (Nohl, 2017; Rosenthal, 2015)¹. Da unser Projekt Teil des cuwb-Netzwerks² ist, haben wir uns an dem research protocol orientiert, das vom cuwb-Verbund entwickelt worden ist (Fattore et al., 2021). Der Leitfaden fokussiert auf das well-being von Kindern und beinhaltet neben erzählgenerierenden Fragen zu wichtigen Personen, Orten und Erlebnissen auch die Aufgabe, dazu eine Zeichnung zu erstellen, über die im Verlauf des Interviews gesprochen wird (Fattore et al., 2021.). Diese Erhebungsmethoden haben wir um spezifische Fragen nach Verletzlichkeit, Sicherheit und Erfahrungen im Heim erweitert. Für die Zeichnung konnten weitere Materialien, wie z. B. Sticker benutzt werden, um den Kindern verschiedene Zugänge zu bieten, um über ihre Gefühle und Erfahrungen sprechen zu können. Wir sind also trotz teilstrukturiertem Vorgehen den Relevanzen der Kinder und Jugendlichen gefolgt und haben entlang ihrer Erzählungen, Beschreibungen und Berichte im Interview nachgefragt. So sind dichte Interviews mit narrativen Passagen entstanden, die zwischen 30–70 Minuten gedauert haben. Alle erhobenen Daten wurden vollständig transkribiert, anonymisiert und die Interviewsituationen wurden zusätzlich protokolliert. In der Analyse, die wir mit der Grounded Theory (Strauss & Corbin, 1996) durchgeführt haben, wurden dann aufgrund dieser Narrationen nicht nur Konzeptualisierungen von well-being und Vulnerabilität rekonstruierbar, sondern auch tiefgreifende Erfahrungen und zentrale Narrative der Kinder. Diese Konzepte und Analysen der Erfahrungen sind induktiv aus dem Material heraus entstanden und wurden in Forschungsgruppen identifiziert und analysiert, um so zum einen die Forschungsfrage beantworten zu können, aber auch um darüber hinaus wichtige Einblicke in die Lebenswelt der Kinder gewinnen zu können.

Zusätzlich zu den Einzelinterviews haben wir noch vier Fokusgruppen (Fattore et al., 2021) in vier stationären Einrichtungen durchgeführt. Diese dienten zum einen dazu, gemeinsam geteilte Erfahrungen der Kinder zu thematisieren, aber erfüllten auch den

¹ Es sollen „nicht nur Meinungen, Einschätzungen, Alltagstheorien und Stellungnahmen der befragten Personen abzufragen, sondern Erzählungen zu deren persönlichen, in ihrer Handlungspraxis fundierten Erfahrungen hervorzulocken. Dies bedeutet, dass sowohl biographische als auch leitfadengestützte Interviews prinzipiell narrativ fundiert sind bzw. sein sollten (Schütze, 1978, S. 1 ff.)“ (Nohl, 2017, S. 16).

² Das Netzwerk „Children’s understanding of well-being- global and local contexts. Multinational Qualitative Study“ (www.cuwb.org) wurde 2015 gegründet und ist ein Netzwerk aus Forscher*innen, die in 25 Ländern das well-being aus Perspektive von Kindern erforschen.

Zweck, erste Ergebnisse der Studie an die Kinder zurückzuspielen und diese gemeinsam mit ihnen zu diskutieren, um so den Charakter der partizipativen Forschung beibehalten zu können.

3 Erste Erkenntnisse und Diskussion

Im Zusammenhang mit Wohlbefinden und Vulnerabilität gerade im Kontext stationärer Hilfen sind die Platzierungsprozesse von Bedeutung. Dabei wird das ‚wie‘ des Ins-Heim-Kommens relevanter für das Wohlbefinden als das ‚dass‘ des Ins-Heim-Kommens. Die Art und Weise wie eine Fremdunterbringung entschieden, kommuniziert und durchgeführt wird und wie das Heim erlebt wird, hat großen Einfluss auf das Erleben von Sicherheit und Gewissheit, was eher eine positive Einstellung dem Heim gegenüber ermöglichen und somit auch eher zu Wohlbefinden führen kann als die Erfahrung ausgeliefert zu sein, mit Unsicherheit und Ungewissheit konfrontiert zu werden und sich nicht wohl zu fühlen.

Auch Räume spielen eine zentrale Rolle in Bezug auf Wohlbefinden und Vulnerabilität von Kindern. In den Interviews berichten die Kinder von zahlreichen räumlichen Erfahrungen, die einerseits mit Unwohlsein, Unsicherheit und Angst zusammenhängen. Andererseits können Räume auch Atmosphäre erzeugen, Wohlfühlen begünstigen, einen geschützten und sicheren Ort bieten. Ähnlich verhält es sich mit dem Phänomen der Zugehörigkeit; auch hier finden sich Bezüge sowohl zu Wohlbefinden als auch zu Verletzlichkeit.

Es zeigt sich auch, dass Kinder Mobbing und Übergriffe durch andere Kinder im Heim erleben und wie unterschiedlich sie damit umgehen. In einigen Interviews wurde auch deutlich, wie Kinder und Jugendliche trotz ausserfamiliärer Platzierung nach wie vor den schwierigen und für sie unberechenbaren Situationen in ihren Herkunftsfamilien ausgesetzt sind. Die darin sichtbarwerdende ‚doppelte Vulnerabilität‘ (Pomey, 2017) zeigt sich in biografischen Vulnerabilitätserfahrungen und institutioneller Verletzlichkeit. Dieses soziale Ausgesetzt-Sein, das Aufeinander-Angewiesen-Sein ist Inbegriff dessen, was wir unter Verletzlichkeit verstehen. Daher rekonstruieren wir in unserer qualitativ-empirischen Studie potenzielle Felder dieser Vulnerabilität. Auf Grund der aktuellen Erkenntnisse zum Erleben und Verstehen von well-being werden die weiteren Analysen darauf abzielen, wie Räume, Beziehungen und Handlungsmöglichkeiten der Kinder das Wohlbefinden in der offenen und stationären Kinder- und Jugendhilfe ermöglichen.

Literatur

- Andresen, Sabine (2013). Konstruktionen von Kindheit in Zeiten gesellschaftlichen Wandels. In Christine Hunner-Kreisel & Manja Stephan (Hrsg.), *Neue Räume, neue Zeiten: Kindheit und Familie im Kontext von (Trans-) Migration und sozialem Wandel*. (S. 21–34). Wiesbaden: Springer. <https://doi.org/10.1007/978-3-531-18948-2>
- Andresen, Sabine (2014). Childhood Vulnerability: Systematic, Structural, and Individual Dimensions. *Child Indicators Research*, 7 (4), 699–713. <https://doi.org/10.1007/s12187-014-9248-4>

- Andresen, Sabine (2016). Kindeswohl: Zur Ambivalenz eines Konzeptes. In Bernd Dollinger & Henning Schmidt-Semisch (Hrsg.), *Sicherer Alltag?* (S. 237–251). Wiesbaden: Springer Fachmedien. https://doi.org/10.1007/978-3-658-07268-1_11
- Andresen, Sabine (2018a). Soziale Lebenslagen, Kindeswohlgefährdung und sexuelle Gewalt. Zur Problematik einseitig hergestellter Zusammenhänge. In Alexandra Retkowski, Angelika Treibel, & Elisabeth Tuidier (Hrsg.), *Handbuch Sexualisierte Gewalt und pädagogische Kontexte* (S. 242–251). Weinheim: Beltz Juventa. <https://doi.org/10.21706/fd-44-3-255>
- Andresen, Sabine (2018b). *Was Kinder verletzlich macht. Annäherungen und Befunde aus der Kindheitsforschung*. Verfügbar unter: https://www.integras.ch/images/_pdf/service-menu/tagungen/brunnen/Referate_Brunnen_2018/6_Brunnen_Tagung_san_neu.pdf [2. Juni 2022]
- Andresen, Sabine, Koch, Claus & König, Julia (2015). Kinder in vulnerablen Konstellationen. In Sabine Andresen, Claus Koch & Julia König (Hrsg.), *Vulnerable Kinder* (S. 7–19). Wiesbaden: Springer Fachmedien. https://doi.org/10.1007/978-3-658-07057-1_1
- Butler, Judith (2006). *Hass spricht. Zur Politik des Performativen*. Frankfurt a.M.: Suhrkamp.
- Butler, Judith (2010). *Raster des Krieges. Warum wir nicht jedes Leid beklagen*. Frankfurt a.M.: Campus. <https://doi.org/10.7788/ha-2015-0113>
- Esser, Florian, Baader, Meike S., Betz, Tanja & Hungerland, Beatrice (2016). *Reconceptualising Agency and Childhood. New perspectives in Childhood Studies*. London: Routledge. <https://doi.org/10.4324/9781315722245>
- Fattore, Tobia, Fegter, Susann & Hunner-Kreisel, Christine (2022). The Value of Transnational, Qualitative Comparative Research on Children's Vulnerability: Methodological and Epistemological Reflections. In Habib Tiliouine, Denise Benatuil & Maggie Lau (Eds.), *Handbook of Children's Risk, Vulnerability and Quality of Life*. Cham: Springer. https://doi.org/10.1007/978-3-031-01783-4_3
- Fattore, Tobia, Fegter, Susann & Hunner-Kreisel, Christine (2021). Introduction. In Tobia Fattore, Susann Fegter & Christine Hunner-Kreisel (Eds.), *Children's concepts of Well-being: Challenges in international Comparative Qualitative Research*. Cham: Springer. <https://doi.org/10.1007/978-3-030-67167-9>
- Finkelhor, David (Ed.) (2008). *Childhood victimization: Violence, crime, and abuse in the lives of young people*. Oxford: Univ. Press.
- Fuhs, Burkhard (2012). Kinder im qualitativen Interview – Zur Erforschung subjektiver kindlicher Lebenswelten. In Friederike Heinzel (Hrsg.), *Methoden der Kindheitsforschung. Ein Überblick über Forschungszugänge zur kindlichen Perspektive*. 2., überarbeitete Aufl. (S. 80–103). Weinheim: Beltz Juventa.
- Gabriel, Thomas, Keller, Samuel & Bombach, Clara (2021). Vulnerability and well-being decades after leaving care. *Frontiers in Psychology*. <https://doi.org/10.3389/fpsyg.2021.577450>
- Heinzel, Friederike (2012). Qualitative Methoden in der Kindheitsforschung. Ein Überblick. In Friederike Heinzel (Hrsg.), *Methoden der Kindheitsforschung. Ein Überblick über Forschungszugänge zur kindlichen Perspektive*. 2., überarbeitete Aufl. (S. 22–35). Weinheim: Beltz Juventa.
- Hunner-Kreisel, Christine & Böhne Sabine (2016). *Childhood, Youth and Migration: Connecting Global and Local Perspectives*. Cham: Springer VS. <https://doi.org/10.1007/978-3-319-31111-1>

- Hunner-Kreisel, Christine & Kuhn, Melanie (2010). Children's perspectives: methodological critiques and empirical studies. In Sabine Andresen, Isabell Diehm, Uwe Sander & Holger Ziegler (Eds.), *Children and the good life: new challenges for research on children* (pp. 115–118). Dordrecht: Springer Netherlands. https://doi.org/10.1007/978-90-481-9219-9_1
- Hunner-Kreisel, Christine & März, Stella (2018). Qualitativ orientierte Wohlergehensforschung und intersektionale Ungleichheitsanalyse: Generation und adultistische Herrschaftsverhältnisse im Fokus. In Tanja Betz, Sabine Bollig, Magdalena Joos & Sascha Neumann (Hrsg.), *Gute Kindheit: Wohlbefinden, Kindeswohl und Ungleichheit* (S. 214–232). Weinheim: Juventa.
- Janssen, Angela (2021). Care und Vulnerabilität als zentrale Dimensionen Sozialer Arbeit. In Christiane Bomert, Sandra Landhäuser, Eva Maria Lohner & Barbara Stauber (Hrsg.), *Care! Zum Verhältnis von Sorge und Sozialer Arbeit* (S. 63–80). Wiesbaden: Springer VS. https://doi.org/10.1007/978-3-658-31060-8_4
- Nohl, Arnd-Michael (2017). *Interview und Dokumentarische Methode: Anleitungen für die Forschungspraxis*. Wiesbaden: Springer Fachmedien. <https://doi.org/10.1007/978-3-658-16080-7>
- Pomey, Marion (2017). *Vulnerabilität und Fremdunterbringung: eine Studie zur Entscheidungspraxis bei Kindeswohlgefährdung*. Weinheim: Beltz Juventa.
- Reimer, Daniela & Wolf, Klaus (2022). Partizipation der Pflegekinder in der Pflegekinderhilfe. In Katrin Peyerl & Ivo Zürchner (Hrsg.), *Partizipation in der Kinder- und Jugendhilfe: Anspruch, Ziele und Formen der Partizipation von Kindern und Jugendlichen* (S. 153–166). Weinheim: Beltz Juventa.
- Rosenthal, Gabriele (2015). *Interpretative Sozialforschung: Eine Einführung*. 5., aktualisierte u. ergänzte Aufl. Weinheim: Beltz Juventa.
- Strauss, Anselm L. & Corbin, Juliet M. (1996). *Grounded theory: Grundlagen qualitativer Sozialforschung*. Weinheim: Beltz.